

Predigt am Palmsonntag 2023

Liebe Gläubige,

beim feierlichen Einzug Jesu nach Jerusalem waren sie beide noch mit großer Begeisterung dabei: Petrus und Judas Iskariot. Petrus, der gerne übermütig voranging mit einer großen Klappe, wie wir sagen würden. Alles war er bereit für Jesus zu tun, seinem Messias. Judas war hingegen weniger vorlaut. Natürlich war er von Jesus ergriffen. Er machte sich beim Einzug in Jerusalem Hoffnung, dass Jesus endlich offen als Messias auftritt und die Herrschaft an sich ziehen würde. Er war wohl eher der zurückhaltende, nachdenkliche Typ, der auch immer wieder Zweifel hegte, ob Jesus wirklich der Messias sei. Während Petrus voller Überzeugung darauf losging und nicht lange fragte, sondern handelte, beobachtete Judas, überlegte hin und her, ob Jesus dem entspricht, was er sich vom Messias erwartete.

Interessant ist, dass Judas am Ende als gescheiterter Verräter in Erinnerung bleibt, Petrus letztlich als großer Held und Heiliger. Denn mal ganz ehrlich, beide haben doch Fehler im Umgang mit Jesus gemacht.

Judas, das ist uns allen präsent, verrät den Aufenthaltsort Jesu gegen Geld. Obwohl ihn Jesus beim Abendmahl signalisiert, dass er um den Verrat weiß, ist seine Seele derart umnachtet, dass er die Ankläger und Soldaten zum Ölberg führt und Jesus den verräterischen Kuss gibt.

Petrus hingegen hatte sich beim Abendmahl recht mutig gezeigt: „Ich werde niemals an dir Anstoß nehmen“, behauptete er noch vollmundig als Jesus ihm dann prophezeite, er werde ihn dreimal verleugnen ehe der Hahn kräht. „Und wenn ich mit dir sterben müsste, ich werde dich nie verleugnen“, erwiderte Petrus.

Der eine ganz still und nachdenklich, vielleicht jemand mit hohen Idealen und Hoffnungen, tief zweifelnd und enttäuscht. Der andere begeisterungsfähig, laut, nach außen gerichtet, der ebenso große Hoffnung mit Jesus verband. Judas und Petrus. Was sie verbindet? Beide haben Jesus im entscheidenden Augenblick im Stich gelassen. Der eine durch seinen Verrat, der andere durch die Verleumdung.

Wir könnten spekulieren, was denn gewesen wäre, wenn Petrus im Moment des Verhörs zu Jesus gestanden hätte, ihn verteidigt hätte. Er aber zog sich zurück und verneinte zu Jesus zu gehören. Was anschließend aber mit beiden geschah, ist von großer Bedeutung für unser Glaubensleben!

Das Lukasevangelium berichtet eine Begegnung des Petrus mit Jesus nach der dreimaligen Verleumdung. Der Hahn hatte gekräht. „Da wandte sich der Herr um und blickte Petrus an“, so heißt es bei Lukas. Und weiter: „Und Petrus erinnerte sich an das Wort, das der Herr zu ihm gesagt hatte [...]. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ (Lukas 22,62)

Und Judas? Da steht geschrieben: „Als nun Judas, der ihn ausgeliefert hatte, sah, dass Jesus verurteilt war, bereute

ihn seine Tat.“ Er wollte sie ungeschehen machen, indem er das Geld wieder zurückgab. Als er begriff, dass das nicht möglich war, „... ging er weg und erhängte sich.“ Judas hatte einen Fehler gemacht, einen großen Fehler. Er trug tiefe Reue in sich. Er sah keinen Ausweg mit dieser Schuld zurechtzukommen und beging Selbstmord. Tragische Verzweiflung.

Beide – Petrus und Judas – bereuten zutiefst ihren Verrat an Jesus. Beide waren letztlich aufrechte Menschen, denen an Jesus etwas lag. Beide merkten, sie hatten sich falsch verhalten und weinten bitterlich über ihre Feigheit, ihre Tat. Warum endet die eine Geschichte im Selbstmord, die andere hingegen geht weiter und wird sogar zu einer großen Lebensgeschichte?

Der Grund liegt nicht darin, dass Verleumdung weniger schwer wiegt als Verrat. Das wäre zu einfach. Sagte Jesus im Garten Gethsemane nicht etwa zu Judas: „Freund, dazu bist du gekommen.“ In dieser Anrede liegt kein Hass, keine Ironie. Es ist ein Angebot der Vergebung, das Jesus seinem Verräter macht.

Bei Petrus ebenso: der Blick Jesu, der Petrus zum Weinen und zur Reue bringt, war kein anklagender Blick. Jesus sah ihn von Mitleid und Liebe an; er wusste ja um die Schwachheit von uns Menschen.

Der große Unterschied zwischen Judas und Petrus tritt an dieser Stelle zutage. Petrus nahm den Blick Jesu an. Er erkannte in diesem Moment, dass er Hoffnung haben durfte trotz seiner Schuld. Er erkannte, dass ihm von Jesus

her Vergebung zukommen würde. Vergebung und Liebe, die sein Leben wieder aufrichten werde, so das er später zu einem großen Apostel werden konnte, gerade weil er diese Erfahrung absoluten Versagens gemacht hatte. Er hat gelernt, dass Jesu Blick auch größte Schuld heilt.

Judas war nicht fähig, diesen liebenden Blick Jesu anzunehmen. Trotz seiner Reue konnte er nicht mehr auf Jesus vertrauen. Er sah nur noch, dass seine Situation hoffnungslos war. Mit dieser Schuld konnte er nicht mehr leben.

So führt uns, liebe Gläubige die Passion Jesu das Drama der Menschheit genauso vor Augen wie unser eigenes Schicksal. Sie verkündet uns, dass es keine Schuld gibt, die uns in die Hoffnungslosigkeit treiben muss, wenn wir im Moment der Reue Jesus in die Augen schauen. Seine liebende Vergebung ist immer größer als unsere Schuld! Sein Blick heilt uns. Nehmen wir diese Liebe an, brauchen wir nie hoffnungslos zu sein, nie zu verzweifeln.

Ich lade Sie ein, mit dieser tiefen Hoffnung in die Karwoche zu gehen. Begegnen sie dem liebevollen Blick Jesu, wenn sie schuldig geworden sind ebenso, wie wenn sie ein anderes Leid zu tragen haben. Er heilt uns mit seinem Blick, seiner Liebe. Nehmen wir dieses Angebot an. Amen.